

Zahnärzte helfen

Münchner Merkur, 18.03.2013

Verein will erkrankten Menschen aus Entwicklungsländern Operationen ermöglichen

Seit elf Jahren wuchert der Tumor schon in Petros Kopf. Mittlerweile hat er die Schädelbasis durchbrochen und das rechte Auge verdrängt. Wird er nicht behandelt, wird das Geschwür den 17-jährigen erst erblinden lassen und irgendwann zum Tod führen. Doch in seinem Heimatland Äthiopien sind die Ärzte machtlos. Es fehlen die medizinischen Mittel. Menschen wie Petros will der neu gegründete Verein „Zahnärzte helfen“ ein neues Leben ermöglichen.

Das Ziel: Patienten aus Entwicklungsländern mit Erkrankungen im Mund-, Kiefer- und Gesichtsbereich sollen entweder zur Behandlung nach Deutschland geholt oder durch deutsche Arztteams in ihrem jeweiliges Heimatland operiert werden. Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch, selbst promovierter Zahnmediziner, hat die Schirmherrschaft des Vereins übernommen. „Es ist mir eine Ehre“, sagte er und lobte das humanitäre Engagement der Vereinsgründer. „Der Staat kann nicht mehr alles



Wollen helfen: (v.li.): Dr. Stefan Böhm, Wolfgang Heubisch, Prof. Michael Ehrenfeld und Michael Gleau.

machen, wir brauchen solche Unterstützer.“

Schon vor der Vereinsgründung hatte man vor zwei Jahren in der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie der LMU der Äthiopierin Tsehaye geholfen. Ihr wurde damals ein drei Kilo schwerer Tumor am Unterkiefer entfernt. Finanziert wurde die Operation mit Spendengeldern. Auch die Merkur-Leser hatten großzügig gespendet. In Zukunft soll noch viel mehr Menschen,



Über ein neues Leben ohne Tumor freut sich Tsehaye. FOTOS: MARCUS SCHLAF

auch in anderen Ländern, geholfen werden. Mit einer Hilfsorganisation in Nepal steht man schon in Kontakt. Doch ohne weitere Unterstützung wird das nicht möglich sein. Alle beteiligten Ärzte arbeiten ohne Honorar, trotzdem entstehen Ausgaben. „Es gibt leider im Gesundheitssystem keinen Spielraum für Charity“, sagte der stellvertretende Vorsitzende des Vereins Dr. Michael Ehrenfeld.

Für die Unterstützung von

Tsehaye bedankte sich Dr. Michael Gleau von der Kasernenärztlichen Vereinigung Bayern auch bei den Merkur-Lesern. „Wir haben hier wirklich ein Leben verändert.“ Mittlerweile ist die junge Frau wieder in ihrem Heimatland Äthiopien und arbeitet dort selbst als Krankenschwester.

Informationen über den neuen Verein und die Daten des Spendenkontos gibt es im Internet unter www.zahn-aerztehelfen.de. ANNIKA SHALL